

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.



Verbands Organ.

Anzeigen... Kosten bis fünfgespaltene Bergzettel ober...

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fr. Thiemann, Bochum.

Unsere Parole heißt: Alle Kameraden herein in den Verband!

Fluch der Armuth.

Nun ist der Feig mit einemmal... Schwestern über Nacht, Nun hat er über Berg und Thal...

Ob es nicht angeht die unlegbaren Wahrung unter den Ruhrbergleuten geboten war, sich über formale Bedenken...

den Unternehmern nicht verdenken, wenn sie bei dieser Sachlage einfach über das dumme Arbeitervolk die Nase rümpfen...

Das Einigungsamt des Dortmunder Berggewerbegerichts wird nicht konstituiert!

Wunder am Ostermontag bei Willen-Bochum stattgefundenen Versammlung der Berggewerbegerichtsbefugter (Arbeitervertreter)...

Interessant ist uns aber doch, aus der Antwort des Herrn Oberberghauptmanns zu erfahren, daß von einem Streik...

Von einem bekannten deutschen Sozialpolitiker, Fachmann auf dem Gebiete der gewerblichen Schiedsgerichte...

den Vorsitzenden des Berggewerbegerichts Dortmund Herrn Oberberghauptmann Täglichsbed!

Kameraden ehrlich vor, man will sie gegen die Unternehmern organisieren und dann ist der Streik in der That vorhanden...

Die Opfer des deutschen Bergbaues im Jahre 1896.

In Nr. 16 des Verbandsorgans theilten wir schon kurz die Zahl der im letzten Jahre tödtlich, schwer und leicht verletzten...

Table with 4 columns: Sektionen, Tödt, Erwerbsunfähig u. tödt, Zahl sämtlicher Unfälle. Rows include Bonn, Bochum, Klausthal, etc.

Wir erhielten darauf nachstehende Antwort: Dortmund den 9. Mai 1897.

Wir warnen die Leute, in ihrem Treiben fortzuführen. Man mag unsere Warnung nicht ernst nehmen, desto schlimmer...

Also trotz aller von der Bergbehörde reichlich erlassenen Schutzvorschriften steigende Unglücksziffern! Wir haben in diesem...

Der Herr Vorsitzende lehnt es also ab, das Einigungsamt zu konstituieren...

Die Unternehmern hatten nicht den Grund, er für ihre etwaige Ablehnung des Einigungsverfahrens...

Von den Bergleuten aller Richtungen ist die Unglücksziffern seit dem Lohnes, die dadurch bedingte Abhebung der Arbeiter...



Die Bochumer und Hainlecher Kongress — gefordert eine größere Schärfe der Inspektion, die, da der heutige Stab der Bergrevierbeamten nicht ausreicht, auch von staatlich angestellten Kontrollleuten aus dem Arbeiterstande vorgenommen werden solle. Wird man am grünen Tische die Klagen der Grubenarbeiter verstehen? Wird man ihren Ruf: Man muß unser Leben besser schützen! auch hören?

Wie man oben nachlesen kann, ist Obereschleifen es fast allein, welches die Zahl der tödtlich verletzten Kameraden so sehr in die Höhe geschwungen hat. Die Cleophasgrube traurigen Andenkens mit ihren 114 Todten hat die Erhöhung der bergmännischen Todesziffer fast allein auf ihrem Konto. Wir hörten wohl, daß die Beamten und Arbeiter vor Kurzem beklort wurden am Jahrestage der Meleukatastrophe, aber daß man die weitgehendsten Maßregeln traf, um die Massengräber von obereschleifischen Bergleuten unmöglich zu machen, davon hörten wir selber nichts. Im Gegentheil hat noch vor Kurzem das Unglück auf der »Hedwig-Wunschrube« gelehrt, daß noch sehr, sehr vieles zu bessern ist im Lande der Valesstrem und Matuschka. Daß gerade die so kümmerlich bezahlten obereschleifischen Kameraden so sehr dem Grubentode verfallen, das muß den Menschenfreund mit Erbitterung erfüllen.

Die Ziffer der tödtlich, schwer und leicht verletzten deutschen Bergleute ist im letzten Jahre (1896) gegen das Vorjahr um 9% gestiegen. Die Zahl der bei der Knappschachtsberufsgenossenschaft 1896 versicherten Personen stieg aber gegen das Vorjahr nur um 4,5%! Gerade doppelt so stark nahmen also, in Prozenten gerechnet, die Unfälle zu wie die Versicherten. Das sagt genug.

Um unsern Lesern zu zeigen, in welcher Stärke sich seit Jahren die Unfälle im deutschen Bergbau ereignen und wie das Jahr 1896, procentual berechnet, sich als ein recht unglückliches für die Bergmannskörper darstellt, wollen wir die Unfalltabelle seit dem Jahre 1885 bis 1896 abdrucken; die Ziffern für das letzte Jahr haben wir zusammengestellt nach den Mittheilungen im »Kompas«. Amüßlich ist die Unfallziffer für 1896 noch nicht procentual berechnet worden.

**Unfälle im deutschen Bergbau von 1885—1896.**

**Zahl der verletzten Personen, für welche Entschädigungen festgestellt worden sind.**

Jahr	Zahl der verletzten Personen	Tödtlich		Dauernde Erwerbsunfähigkeit		Vorerwerbungsunfähigkeit		Im Ganzen	
		überhaupt	auf 1000	überhaupt	auf 1000	überhaupt	auf 1000	überhaupt	auf 1000
1885/6	343 709	859	2,50	93	0,27	563	1,64	2265	6,59
1887	348 146	810	2,34	97	0,28	841	2,43	2623	7,53
1888	357 582	784	2,19	112	0,31	1047	2,93	2773	7,75
1889	375 410	859	2,29	100	0,27	1300	3,46	3176	8,46
1890	398 380	864	2,17	92	0,23	1496	3,76	3403	8,54
1891	421 137	1018	2,43	87	0,21	1823	4,33	4005	9,51
1892	424 440	866	2,04	99	0,23	1927	4,54	4182	9,85
1893	421 124	947	2,25	107	0,25	2058	4,89	4464	10,60
1894	426 555	800	1,88	93	0,22	2435	5,71	4779	11,20
1895	430 820	912	2,12	96	0,22	2391	5,55	4906	11,39
1896	446 342	916	2,15	116	0,37	2971	6,65	5360	12,09

Wie man sieht, hatten wir noch niemals seit 1885 eine procentual so hohe Gesamtzahl der bergmännischen Unfälle wie 1896. Auch die Ziffer der Verletzungen mit völliger und theilweiser Erwerbsunfähigkeit war noch niemals so hoch wie im letzten Jahre! Die tödtlich Verletzten nehmen seit 1893 ebenfalls an Zahl zu! Das ist das Ergebnis einer seit sieben Jahren in Preußen und Deutschland betriebenen Sozialreform, die sich Arbeiterbeschützungsgegebung nennt.

Wenn die Bergleute über niedrigen Lohn klagen, sich in Versammlungen einfinden, um ihre Lage zu besprechen, dann schreit gleich der ganze Chorus der Prozentwächter nach Poltzmaßregeln. Mögen die Bergleute auch schreien, schreien bis man sie hört und wirksame Mittel zum Schutze ihres Lebens in die Wege leitet. Entzart haben es die Knappen aller Richtungen schon oft, wie sie sich den Schutze ihres Lebens denken. Wann wird man ihr Rufen hören!?

Kameraden, helft Euch selbst! Tretet ein in die Organisation, nur diese vermag wirksam Euer Leben zu schützen!

### Das Protokoll

des Bochumer christlichen Bergmannstages ist im Verlage der Geschäftsstelle des Gewerbevereins, Altenesser C. 68, erschienen zum Preise von 30 Pf. Das Buch ist gut ausgestattet und empfehlen wir den Kameraden die Anschaffung desselben. Wer sich über die Bewegung der deutschen Bergleute genau informieren will, der muß unbedingt die Druckschriften aller Richtungen lesen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir in unserem Organ das Protokoll ausführlich besprechen. Unsere Empfehlung desselben mag genügen.

Hinweisen wollen wir nur auf einige wesentliche Punkte. Während bei den Verhandlungen der Kameraden in Bochum keine Ausfälle gegen die alten Verbündeten zu verzeichnen sind — abgesehen von einigen zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten ist dieser Theil der Broschüre sehr sachlich, wie es auch garnicht anders ging, gehalten — hat der Verfasser des »Vorwort« und Schlußwortes sich alle Mühe gegeben, den guten Eindruck, den das Studium des Protokolls macht, zu verwischen. Die »Genossen« müssen in ganz gehöriger Weise herhalten, um des Verfassers Reichthum an Schimpfwörtern zu bekunden. Doch freiten wir uns nicht darum; lese Jeder das Protokoll und es wird zufrieden sein.

Eines vermissen wir aber in dem angeblich »nach stenographischen Aufnahmen« von Herrn A. Brust herausgegebene Buchlein. Verständlich haben die obereschleifischen Hebdner Dombek und Kroll während der Debatte in Bochum gesagt: »Auf den Privatgruben in Obereschleifen ist es schlechter

als auf den Staatsgruben.« Davon erzählt uns das Protokoll nichts; im Gegentheil läßt der Herausgeber Kroll sagen: »Auf den fiskalischen Werken werden niedrigere Löhne bezahlt wie auf den Privatgruben.« (Seite 65) Das ist gar nicht gesagt worden. Wir haben den Verhandlungen, und gerade der Debatte über die Lohnfrage persönlich beigewohnt. Nicht als Verfälscherkatter, sondern als aufmerksamer Zuhörer der Debatten. Und da wir zugleich Kenner der obereschleifischen Verhältnisse sind, so wachten wir, aus dem Herausgeber des Protokolls gewiss bekannten Gründen, bei den Worten der Obereschleifer desto besser auf.

Wir konstatieren hier also eine wesentliche Ungenauigkeit des Protokolls und wenn man die obereschleifischen Verhältnisse, besonders die in der Fabrik und Beuthener Gegend befragt, dann werden diese sagen: Auf der »Königin-Vollzugsgrube« etc. (Staatswerke) ist es nach jeder Richtung besser wie auf den Schächten der »Wolfganggrube«, die dem Herrn Valesstrem gehört. Der Delegation Kroll-Tarnowski wird ebenfalls auf Befragen gern eingestehen, daß die Privatunternehmer in seiner Gegend bezüglich der Arbeiterfreundlichkeit eiltige Stufen unter den fiskalischen Werken stehen. Wir erinnern nur daran, daß bei der Frage der Arbeiterauschüsse die Obereschleifer Dombek und Kroll erklärten: »Auf den fiskalischen Werken existieren Ausschüsse, nicht aber auf den Privatgruben.« Diese Erklärung finden wir nirgends im Protokoll.

Wären wir »Christen« vom Schlage des Verfassers des »Vor- und Schlußwortes«, dann würden wir behaupten: »Seht ihr, Bergleute, weil die Privatunternehmer in Obereschleifen, die Herren Valesstrem, Matuschka, Donnerstark, Plesch, Höhenlohe, alles fromme katholische Arbeitgeber, Centrumsführer sind, deshalb hat der ultramontane Herausgeber des Protokolls die Anklagen gegen die Herren einfach unterdrückt.« So würden wir schreiben, wenn wir das Christenthum in Erbpacht genommen, wie die Väter des »Verglappens«. Aber wir wollen dies nicht behaupten, wollen auch gar nicht nur Schlechtes denken von den Menschen und daher lassen wir die Sache auf sich beruhen.

Nur eins möchten wir doch dem Herausgeber Brust rathen: Lasse er doch nicht in seinem Namen und auf sein Konto alle möglichen Beschimpfungen auf die Arbeiter schleudern. Schreiber dieses ist im Besitz von Schriftstücken (Originale) von der Hand Brust's aus neuester Zeit, woraus es uns, wenn wir es noch nicht wußten, klar wurde, daß Brust jene Sachen nicht schreibt, nicht schreiben laßt! Brust ist wie fast alle Arbeiter ein Produkt der Volksschule, hat sein Lebenlang die Grube besahren, sobald er der Schule entlassen wurde und hat daher wie von ihm nicht anders zu erwarten, eine äußerst mangelhafte Schreibfähigkeit. Und dieser arme Proletarier soll nun auf einmal alle die Artikel verbrochen haben die oft ein bedeutendes Maß von journalistischer Bertheiligkeit verrathen. Es ist einfach nicht wahr!

Um zu zeigen welche Dummheiten in Brust's Namen unter Umständen gemacht werden, wollen wir einen Satz aus dem Schlußwort des Protokolls anführen, womit wir dann auch Schluß machen. Der Herr Verfasser schreibt auf Seite 94 des Protokolls folgenden köstlichen Satz:

»Recht bezeichnend ist es aber für die Sozialdemokraten, daß sie so gegen unsere Freunde im Ehrenrathe wüthen, da uns diese Herren gerade (!) eine unparteiliche und sachliche Thätigkeit des Vereins und redliche Verwaltung (!!) der Gelder der Bergleute garantiren während den Führern des alten Verbandes von den eigenen »Genossen« wegen ihrer Thätigkeit und Geschäftsführung der Kopf gewaschen wurde.«

Blinder Esel schadet nur, Herr Verfasser! Also die »Ehrenräthe« — gerade diese — garantiren den Bergleuten eine »redliche Verwaltung« der Gelder. Da hat der Verfasser die »Genossen« ordentlich verhauen wollen und sagt statt dessen: »Die Bergleute sind alle Betrüger (!), ob sie nun christlich sind oder nicht und daher müssen die Herren Braun, Hise, Begevvitt, Weber und Genossen hübsch auf die Gelder der Bergleute aufpassen. Der Kassirer des Gewerbevereins (früher Kamerad Walter, jetzt Kamerad Studmann) ist auch ein unehrlicher Mensch und ohne den Ehrenrath wären vielleicht längst Unredlichkeiten in der Kassensführung des Gewerbevereins vorgekommen.«

Der Herr Verfasser beschimpft so nicht nur die »Genossen«, sondern sämtliche Bergleute, die er alle zu Spitzbuben macht. Und diese Geschichten deuten der arme Brust alle mit seinem Namen! Na, uns soll's recht sein.

### Wer die Geschäfte macht.

Die »Genossen« machen die Geschäfte, natürlich. In No. 1 des »Verglappens« vom 23. Januar 1897 ist die Abrechnung des Gewerbevereins für 1896 enthalten. Unsere Abrechnung, umfassend die Zeit vom 15. Juli 1896 bis 1. April 1897 findet sich in No. 17 der »Bergarbeiterzeitg.« Also nachschlagen, wenn's beliebt. Es gab aus:

Der Gewerbeverein für Drucksachen, »Verglappens« und Schreibmaterialien 2660,15 Mark	Der Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Verband für seine Druckerel 3684,23 Mark.
-----------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------

Wir verrechneten auf die Druckerel sämtliche Drucksachen, sogar die für Private hergestellte. 322,28 M. Einnahme hatten wir aus der Druckerel, die wir aber nicht von der oben vermerkten Ausgabe abzählen. Wir rechnen die 322 M. an, weil der Gewerbeverein auch in die obige Summe seine Ausgabe für Schreibmaterialien einbezog. So gleicht sich die Sache aus. Die Auflage des »Verglappens« war Ende 1896 nach Angabe Brust's 13000. Die Auflage der »Bergarbeiterzeitg.« war Ende April 1897 (Schluß des Geschäftsjahres) noch um 200 höher, da eine Menge Agitationsnummern gefordert wurden. Also auch hier Gleichheit. Das Format des »Verglappens« ist fast genau so groß wie das unseres Blattes, nochmals Gleichheit.

Im Laufe des Jahres 1896, wofür in No. 1 des »Verglappens« Abrechnung geliefert wurde, erschien das Organ des Gewerbevereins 12 mal! (monatlich einmal). Unser Blatt erschien am 15. Juli 1896—1 April 1897 38 mal!

Nun nehmen wir an die Ausgabe des Gewerbevereins für Drucksachen, »Verglappens« und Schreibmaterialien, ebenso die Ausgabe für unsere Druckerel sei gänzlich in Anspruch genommen von den beiden Blättern. Und da heißt die Rechnung so: Der »Verglappens« erschien 12 mal und kostete die Nummer 221,06 Mark. Die »Bergarbeiterzeitung« erschien 38 mal und kostete die Nummer 96,90 Mark.

Wir sind »hoffe!« Unsere Leser auch, nicht wahr! Die Herrn Fredebeul & Könen in Essen erhalten mehr als doppelt so viel Geld für jede Nummer des »Verglappens« wie wir für unser Blatt ausgeben. Wer macht die Geschäfte? Der Gewerbeverein bezahlte seinem Redakteur 1896 nichts. Zählen wir nun unsere Ausgabe für Redaktion, Zeitungsabon-

nements und literarische Beiträge (1437,15 Mark) Druckersumme hinzu, dann kostete jede Nummer des »Verglappens« 221,06 Mark. Dem »Verglappens« kostete also keine Nummer nichts und dennoch erforderte jede Nummer des Gewerbevereins 74,03 Mark mehr, wie wir die Mitgliedsbeitrag berechneten. Und bei uns ergaben sich an der Redaktion bekanntlich die Arbeitergrößen Menge.

Es fällt uns nicht ein, uns um die Gelder des Vereins zu kümmern, besonders da wir jetzt wissen, daß der rath den Kameraden Studmann wie früher Wabinger steht. Aber wenn man uns mit Gewalt leuten machen will, da fühlen wir uns genöthigt, dem Gewerbeverein an die Spitze seines Organs mehr als doppelt so viel Geld wie dem »Verglappens« auslegen? Wer ist hier der beste »Genosse« oder die Herren Fredebeul & Könen? Wir bitten um gefällige Antwort.

### Knappschäftliches.

#### Die deutschen Knappschäftsvereine im Jahre 1896.

Wie in den früheren Jahren, bestanden im Verlaufe des Jahres 1896 die beiden Knappschäftsvereine zu Aachen und Frankfurt. Bei dem ersteren Vereine waren keine Mitglieder vorhanden, weil die bereits im Jahre 1894 vorhandene gewesene Vertheilung auch im Jahre 1896 fortdauernd hat. Der Verein in Frankfurt hatte eine Mitgliederzahl von 62, gegen Vorjahre.

Die Gesamteinnahmen beider Vereine betrugen 12 670,41 M. Die Gesamtausgaben bezifferten sich auf 12 459,50 M.

Die Einnahmen übersteigen die Ausgaben um 210,91 M. In Unterstützungen wurden gezahlt für 5 Invaliden Wittnen und 6 Waisen zusammen 1900,89 M. Das Vermögen der beiden Vereine bezifferte sich am Ende des Jahres 1896 auf 57 140,53 M. Am Schlusse des Jahres betrug dasselbe 56 279,13 M., es ist somit im Vergleich zum Jahre um 861,40 M. gestiegen.

#### Elberfeld-Bohringen.

Die beiden Knappschäftsvereine, der Klein-Maffeler Knappschäftsverein und derjenige des Steinlohlenbergwerks Saarlouis zu Spttel, hatten im Jahre 1896 eine Mitgliederzahl von zusammen 4717, gegen 4562 im Vorjahre. Unterstützungen wurden 333 Invaliden, 312 Wittwen und 283 Waisen.

Das Vermögen belief sich am Schlusse des Jahres 1896 auf 812 255,43 M. Dasselbe betrug Ende 1894 811 706,71 M.

Es vermehrte sich demnach um 548,71 M. Auf 1 Vereinsmitglied kommt ein Vermögensantheil von 66,19 M., gegen 68,32 M. im Jahre 1894.

Die Einnahmen betrugen 121 400,86 M. und setzten sich zusammen aus:

Beiträgen der Mitglieder	50,81 pCt.
„ Werksbesitzer	25,50 „
Außerordentl. Zuschuß durch die Werksbesitzer	14,84 „
Kapitalzinsen	9,04 „
Sonstigen Einnahmen	0,21 „
Zusammen	100,00 pCt.

Die Ausgaben in der Höhe von 120 676,57 M. vertheilt sich auf:

Gesundheitspflege der Invaliden	0,58 pCt.
Begräbnißbeiträgen	1,04 „
Pensionen an Invaliden	60,09 „
„ „ Wittwen	27,40 „
„ „ Waisen	10,44 „
Verwaltungsaufwand	— „
Sonstige Ausgaben	0,45 „
Zusammen	100,00 pCt.

Beim Bergbau von Bohrtingen waren im Jahre 1896 21 Betriebskrankenstellen nach dem Reichsgesetz vom 15. März 1893 vorhanden, und zwar 2 beim Steinlohlenbergbau, 15 (Eisenbergbau) (Südwestdeutsche Eisenbergbau) 4 bei den Salinen (Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie). Diese Betriebskrankenstellen stehen unter der Aufsicht der Direktoren.

Bei sämtlichen deutschen Knappschäftsvereinen für das Jahr 1896 im ganzen Durchschnitt an Beiträgen für 1 M. jährlich 66,30 M. geleistet worden, wovon das Mitglied 36,20 M., der Betriebsunternehmer 30,10 M. zahlte. Auf je 1000 Mitglieder entfallen durchschnittlich 109 Invaliden, 105 Wittwen und 133 Waisen.

An Unterstützungen wurden im Jahre 1896 gezahlt:

Für 53 002 Invaliden	11 282 070,26 M.	od. 212,86 M. für 1 Invalide
„ 50 338 Wittwen	5 314 028,01 „	„ 104,53 „ „ 1 Wittve
„ 64 278 Waisen	2 156 964,42 „	„ 83,56 „ „ 1 Waise

### Internationale Arbeiterbewegung.

Ein neues preussisches Vereinsgesetz ist dieser Tage der Regierung dem Landtage zugegangen. Dieses Gesetz, welches die Zustimmung des Abgeordnetenhauses — die des Reichstages ist es sicher — ist geeignet, sämtlichen Arbeiterbänden denaraus zu machen! Wir werden in nächster Nummer ausführlich über das neueste Vereinsgesetz berichten.

»Bedarf der Eisenbahner«, Organ des Verbandes Eisenbahner Deutschlands, betittelt sich ein neues gewerkschaftliches Organ, das sich die Vertretung der Interessen der Eisenbahner, Hilfs- und Unterbeamten aller deutschen Eisen- und Privatbahnen zur Aufgabe macht. Redaktion und Geschäftsstelle befinden sich in Hamburg, Woltmannstraße 24. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In Deutschland sind im Frühjahr 1897 wieder, wie im vorigen Jahre, viele Streiks zu verzeichnen. Jedoch sind jetzt der Zentralverbände und der Gewerkschaftsverbände in letzter Vorkehrungen getroffen gegen unüberlegte oder ausfindige Ausstände. Es ist gewiß mancher Ausstand gerechtfertigt, nach reiflicher Erwägung aller Nebenstände nicht begonnen wird. Aber unseres Erachtens ist es besser, die Arbeiter sich zur Zeit der Unorganisation schlecht und recht mit schlechten Arbeitsbedingungen ab, da ein planloser Ausstand nichts bessern, höchstens die Situation verschlechtern würde. organisiren, sich zum Kampfe rüsten und dann die Bedingungen stellen. Ist der Forderer gut bewehrt, gut gerüstet, dann ist es in den meisten Fällen nicht zu einem Streik, sondern Unternehmer verlegt sich auf's Unterhandeln.



der Kaiser sind in dem österreichischen Kaiserreich geblieben. Die Arbeiter sind in dem Kaiserreich geblieben. Die Arbeiter sind in dem Kaiserreich geblieben.

— In den belgischen Kohlenrevieren sind die Bergleute in Bewegung. Es wird darüber geschrieben: „Noch dauert der teilweise Zustand in den Bezen zu hartem fort, und schon wieder sind andere Ausstände in den Hennegauischen Bezen zu verzeichnen.“

— Aus Galizien wird gemeldet: Die Arbeiter der hiesigen Gewerkschaften haben am 1. Mai in einem großen Aufzuge die Verhaftung des bedrohten Monarchen in der Schweidnitzer Straße (N) telegraphisch herbeigerufen.

— Die Lage des englischen Arbeiterstandes im Verhältnis vor 60 Jahren, verbreitet sich eine im Auftrage der statistischen Vereinstung der Fabler von Sidney Webb herausgegebene Schrift. Darnach sind im Allgemeinen überall in England die Löhne höher und die Preise für Lebensmittel niedriger als 1837.

— In dem Grubenbezirk von Bilbao in Spanien brach diese Woche ein Bergarbeiterstreik aus, an dem im Ganzen ca. 100 Mann theilnahmen. Gefordert wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit. Nach den neuesten Nachrichten sollen die Grubenbesitzer nachgegeben haben.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

**Worms.** Der »Bergknappe« vom 15. Mai (neueste Nummer) erzählt schmerzhaft, daß die Wuthausbrüche der »Genossen« ihm — d. h. dem bekannten Kritikerschreiber »großes Vergnügen« mache. In demselben Artikel wird aber die alte Bekanntschaft gegen die »Genossen« so scharf fortgesetzt, daß wir wiederum denken: Also so sieht der »Bergknappe« aus wenn er leidet »vergünstigt« ist. Bewahre uns der Himmel vor dem folgenden »Bergknappen«. Dagegen sind jedenfalls die Leistungen des »rasenden Kolands« das reine Zuckermäher. Es ist einfach nicht möglich mit dem Herrn Kritikerschreiber des »Bergknappen« zu disputieren. Auf Schimpfworte wollen und können wir nicht mit gleicher Münze antworten. Nur eins sei zur Kenntniss der Leser des »Bergknappen« gebracht. — Das Blatt »Chrenrath« in Nr. 18 d. Zeitung. Und da ist es doch zu dumme, wenn man allzu »vergünstigt« ist. Vor lauter Sachen über die »Genossen« hat der bekannte Kritikerschreiber vergessen, einen Leser zu sagen, daß nicht nach der »Bergarbeiterzeitung«, sondern nach dem »Heinrich-Weiß« Tagesblatt des Herrn Quandel, dessen wörtlichen Bericht wir abdruckten, Herr Weber geschrieben hat an Quandel, es muß abgewiegelt werden. Der »Bergknappe« will seinen Lesern glauben machen, wir legten Weber diese Worte in den Mund. Nein, »vergünstigt« »Bergknappe«, nicht wir behaupten es, sondern Herr »Chrenrath« Weber selbst hat es eingestanden in seiner »Chrenrath«; daß er das bekannte Antifreilicht-Blatt in der Vorstandssitzung des »Bergknappen« zur Vorlage gekommen sei und auf die Beschlüsse Quandels betreffend der Beschlüsse in der »energievollen Abweisung« empfohlen wurde, hat der sehr berechtigungslose »Chrenrath« Weber nicht geantwortet. Auch uns hat der sehr berechtigungslose Weber nicht beachtet, als wir seine überheblichen Ausführungen nach dem Quandel-Bescheid (!) brachten. — Vielleicht ist der Kritikerschreiber des »Bergknappen« beim Lesen dieser Zeilen nicht mehr »vergünstigt« und er kommt dann hoffentlich dazu, seine Unterlassungspflicht richtig zu stellen. Vielleicht, hoffentlich, sagen wir. — Der Bruch nun partout in Altdorf am 7. März nicht vom »Kampfe« gesprochen haben wir, nehmer wir gern zur Noth. Daß aber Bruch die von uns in der Nr. 11 d. Zeitung angeführten Worte in der That gesagt hat, dafür bürgen uns unsere Ohren und die eines halben Hundes weiterer Besucher jener Versammlung. — Zur Befriedigung unserer Leser theilen wir auch noch mit, daß der »Bergknappe« eine »Zeitschrift« enthält gegen den Kritikerschreiber aus Wattenfeld, der im »Allg. Beob.« seinerzeit den »Chrenrath« angriff. Der Kritikerschreiber soll entweder überhaupt kein Gewerkschaftsmitglied sein, oder — ein verkappter Sozialdemokrat, der sich in den Gewerkschaften schließt. Mittlerweile hat in Wattenfeld aber die ganze Mitgliedschaft der dortigen Anmeldestelle des Gewerkschafts keine Mißbilligung über den »Bergknappen« ausgesprochen. Nun wird wohl die ganze Anmeldestelle Wattenfeld aus verkappten Sozialdemokraten bestehen. Daß der »Bergarbeiterzeitung« — man bedenke seitens des »Bergknappen« — eine falsche Cirkulation vorgeworfen wird, sei nur so nebenbei erwähnt.

— Eine nur mäßig besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung fand letzten Sonntag im Saale der Wwe. Fischer hier, statt. Kamerad Knappschild, bekanntlich Delegirter Congress, trat in sehr verständlicher Weise Bericht von demselben. In der hierauf folgenden Diskussion wandte sich R. gegen das bekannte Verhalten Bruff's betr. der Pensionirung der Bergleute. Weiter wurden von mehreren Kameraden Klagen über die nicht humane Behandlung seitens der Knappschilfs-Ärzte geführt. Kamerad B. wies jedoch daß die Schuld nur an dem Besonderen liegt, wenn nicht ein Arzt gleich zur Stelle ist. Gleichfalls wurde für die Aufhebung der Besonderen Klassen gesprochen. Kamerad J. kritisierte scharf die Schreibweise des »Bergknappen«, dessen Zweck es sei, die Bergleute zu entzweien. Mit der Aufforderung des Vorstehenden, sich der Organisation anzuschließen, ob in dem »Gewerkschafts« oder dem »alten Verband« wurde die Versammlung geschlossen.

— Eine Reihe von Blättern bringen folgende Mittheilung: „Wie den Mittheilungen des Vereins für die berg- und hüttenmännischen Interessen im wägen Bezirk zu entnehmen ist, hat der Minister für Handel und Gewerbe beschlossen, mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig bedeutende Anzahl der Unfälle im Steinkohlenbergbau in Preußen für jeden Steinkohlenbezirk einen Sachverständigen-Ausschuß zu berufen, dessen Aufgabe es sein soll, die Ursache der durch Stein- und Kohlenfall herbeigeführten Unfälle, die über ein Drittel der gesammten Unfälle ausmachen, zu untersuchen. Nach den vorliegenden ziffermäßigen Ermittlungen sind in den Jahren 1891 bis 1893 beim Steinkohlenbergbau auf 1000 Mann der Belegschaft durchschnittlich im Jahre verunglückt: in Frankreich 0,400, in Belgien 0,544, in Großbritannien 0,646, in Preußen 0,921. Im einzelnen sind von je 1000 Bergarbeitern im Jahresdurchschnitt im Oberbergamtsbezirk Dortmund 0,870, im Oberbergamtsbezirk Breslau 0,948 und im Oberbergamtsbezirk Bonn 1,106 tödtlich verunglückt. 37 Prozent dieser Unfälle sind durch Stein- oder Kohlenfall herbeigeführt worden. Wenngleich nun die statistischen Mittheilungen der in Vergleich gestellten Länder nicht völlig zusammenstimmen, so wird doch an der dauerhaften Thatsache, daß die Unfallziffer in Preußen am höchsten ist, hierdurch nicht viel geändert. Das Oberbergamt zu Bonn, das von diesem Sachverhalte in einem Schreiben an den Eingang des genannten Verein Mittheilung gemacht hat, hatte ihn und die königl. Bergwerksdirektion über den Plan der Berufung solcher Sachverständigen-Ausschüsse, in die Staats- und Privat-Bergbeamte und Grubenbeamte oder Bergarbeiter berufen werden sollten, gütlich zu hören. Der wägen bergbauliche Verein hat sich mit der Ansicht der Regierung einverstanden erklärt und auch die mit fünf bemessene Zahl der Ausschussmitglieder für den wägen Bezirk für ausreichend befunden, die Heranziehung von Arbeitern aber hauptsächlich deshalb als unangebracht erachtet, weil sie für die überwiegende Zahl der in dem Programm-Entwurf aufgestellten Punkte ohne sachverständiges Urtheil sein würden. (?) In der über die Vorlage gepflogenen Erörterung war u. a. darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Unfallstatistik im Vergleich zu derjenigen der erwähnten andern Länder die zuverlässigste sei und daß daher auch die allgemeinen Zahlen über die Unfälle beim preussischen Bergbau nicht ohne Weiteres mit den entsprechenden Zahlen des Auslandes vergleichbar seien. Dessenungeachtet müsse man dahin streben, die Unfälle, die tödtlichen, wie ebenso die andern, welche längere oder kürzere Erwerbsunfähigkeit im Gefolge haben, möglichst zu vermindern. Daß ein Bedürfnis hierfür vorliege, gehe v. a. auch schon aus der Thatsache hervor, daß in bergbaulichen Kreisen wiederholt die Frage erörtert worden sei, ob es zweckmäßig erscheine, außer den bergpolizeilichen Vorschriften noch besondere Unfallverhütungsvorschriften auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage für den Bergbau zu erlassen, die nach dem Vorbild der Unfallverhütungsvorschriften der übrigen deutschen Industrie unter Aufsicht der Vorstände der Knappschilfsberufsgenossenschaft zu erlassen und durchzuführen wären.“ — Warum erörtert man denn nicht die Frage der Anstellung praktischer Arbeiter als Grubeninspektoren, was bekanntlich von den Bergleuten aller Richtungen gefordert wird?

**Hagen.** Hierorts findet am 30. d. Mis., Abends 6 Uhr im Saale der Wwe. Stang seine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Kamerad Weiß-Essen sowie Andere werden in derselben referieren auch wird Bericht über den nationalen Bergarbeitercongress gegeben.

**Günthersfeld.** Wer kennt nicht den Bob der bürgerlichen Blätter über unsere guten Arbeitgeber. Hier schenkt einer eine Million, dort wieder einer 50,000 Mk. seinen Arbeitern. Ach, die guten Arbeitgeber! Ein Gegenstand jedoch soll hier beweisen, daß man doch nicht so bedacht ist in Arbeitgeberkreisen für das Fortkommen ihrer im Kampf um das tägliche Brod verkrüppelten Arbeiter. Die geschenkten Gelder sollen wie es bei jeder Spende heißt alten arbeitsunfähigen Arbeitern zu Gute kommen. Auf einer benachbarten Zeche hatte vor 11 Jahren ein Bergmann eine Rückgradsquetschung erlitten. Er bezog von der Unfallversicherung 40 Mk. Rente und da er selbstverständlich mit diesem Rentenbetrage nicht leben konnte, so nahm er leichte Arbeit auf der Zeche, wo er verkrüppelt war, an. Der Mann hat Frau und zwei Kinder. Man gab ihm sage und schreibe 2 Mk. pro Schicht. Bei einer Vorstellung um Erhöhung des Lohnes erwiderte sich der Herr Steiger wie hoch seine Rente wäre. Der Krüppel gab die Hälfte seiner Rente an und es wurde ihm der Lohn um 50 Pfg. pro Schicht erhöht; bekam also 2,50 Mk. pro Schicht. Aber der Bergmann denkt und der Herr Betriebsführer lenkt, denn am zweiten Wöhntage war der Lohn wieder zu 2 Mk. pro Schicht verrecknet. Auf eine diesbezügliche Anfrage erhielt er vom gestrengen Herrn Betriebsführer die naive Antwort: Wie können sie sich unterstehen uns zu belügen, sie bekommen ja 40 Mark Rente! Wäre es nicht besser gerade dieser armen Menschen sich zu erbarmen, als sich durch öffentliches Schenken weltberühmt zu machen.

— Auf einer hier benachbarten Zeche dessen Betriebsführer die »Berg-« und Hüttenarbeiter-Zeitung eifrig studirt, wird, sobald sich ein Artikel mit den mißlichen Verhältnissen der Grube beschäftigt, eifrig nach dem Einander geforscht. Dieser gestrenge Herr mag sich beruhigen, er findet diesen Absicht nicht unter seinem Commando. Uns würde es freuen, wenn wir nicht über solche Bevormundungen, welche sich der Herr Betriebsführer an seinen Arbeitern aneignet, berichten bräuchten. Schon die Angehörigkeit des früheren Knappenvereins »Hoffnung« sah dieser gestrenge Herr als eine Mißthat an, obwohl der Verein amtlich anerkannt war. Dieses ist noch in aller Erinnerung. Wir wollen hoffen, daß dieses zur Kenntnissnahme des belagerten Herrn kommt und daß er uns nicht mehr veranlaßt, unseren so beschränkten Raum dieser Zeitung in Anspruch zu nehmen.

**Wattenfeld.** Die »Emscher Zeitung« das hier kaum den Namen nach bekannte Organ der national-liberalen Großindustrie, ärgert sich darüber, daß der Kamerad H. Werdelmann als Delegirter für den hiesigen Bezirk auf dem Helmstedter Congress vertreten war. Die »Hufe«, das Organ des Sparers Raumann, hätte in ihrem Bericht über den Congress bemerkt, daß man die Delegirten u. a. an ihren nachdenklichstehenden Gesichtern als Bergleute habe erkennen können. Darüber ist das obengenannte Blatt für Bildung und Befähigung sehr erobert und meint, der Delegirte Werdelmann habe sich keine Karben in der Grube geholt, derselbe sei Badermeister. Der Redakteur oder Correspondent der »Emscher Zig.« könnte doch etwas

besser berathen beim unterrichtet sein; derselbe scheint aber einen genügenden Kenntniss von der Sachlage, nur so bräut sich zu schreiben. Wir wollen ihm, der zweifellos von Bergbau so wenig kennt, wie (um einen laublaugigen Ausdruck zu gebrauchen) die Kuh vom Sonntag« deshalb verzeihen, daß Kamerad Werdelmann sich während seiner 10jährigen Thätigkeit als Bergmann mehrere Karben geholt hat, von deren Vorhandensein der Scribent genannten Blattes sich nach Belieben in der Wohnung des Kameraden Werdelmann überzeugen kann. Es ist ja auch kaum möglich, daß in einer jahrzehntelangen Thätigkeit in den gefährlichen Grubenbetrieben ein Bergmann ohne Karben davon kommt. Dem Redakteur oder Correspondent der »Emscher Zeitung« möge dieses allerdings wohl ganz neu sein, denn jedenfalls hat derselbe nicht einmal einen Grubenbetrieb gesehen, viel weniger jahrelang darin gearbeitet. Der Kamerad W. legt Badermeister ist, dafür mag sich der Scribent des national-liberalen Blattes bei seinen Protectoren, soweit es Bergwerksbesitzer sind und in diesem Falle in Betracht kommen, bedanken. Wären letztere nicht so unerbittlich und »liberal« dann würden auch noch in Arbeit stehende Bergleute solche Congresse besuchen können.

**Vorbeck.** Wenn unsere Kameraden in Oesfel und Altenteffen sich freuen, daß ihre Zahlstellen sich in letzter Zeit gut entwickelt, so können wir dasselbe auch aus unsern Ort mittheilen. Im Februar d. J. hatten wir noch ganze 17 Mitglieder und heute sind es 123! Und jeden Sonntag kommen Neuanmeldungen. Uns steht kein Saal zur öffentlichen Versammlung zur Verfügung, was uns auch schade. Dagegen kann der Gewerkschaftsverein jeden Saal bekommen und ist er insofort gefesselt auch hierorts durch Zusammentritt der verschiedensten Vereine stark vertreten. Doch sagten uns Kameraden aus dem Gewerkschaftsverein, daß verschwindend wenig evangelische Bergleute sich in der Anmeldestelle befinden. Das kommt von der jahrelangen Verhagung der Bergleute. Jede Partei suchte die Knappen zu gewinnen und heute heißt es: der Gewerkschaftsverein ist ein ultramontaner Verband. (Dasselbe meldete die »Emscher Volkszeitung« auch aus Kray.) Die Red.) Wir können aber versichern, daß v. B. die Ausschussmitglieder in Vorbeck sich dagegen verwahren, von der ultramontanen Partei annekstet zu werden. Wir stehen mit den Kameraden im Gewerkschaftsverein auf freundschaftlichen kameradschaftlichen Füße, wie sich das gehört und wir haben die Erfahrung gemacht, daß sich die Kritikerschreiber des »Bergknappen« ganz gewaltig täuschen, wenn sie annehmen, ihre Behauptungen seien unter den Kameraden auf guten Boden. Wenn im Juni die Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins ist, dann werden die Vorbeder Gewerkschaftsmitglieder, wie uns ein bekannter Kamerad persönlich sagte, die Art und Weise der Sprache bringen, wie man es versucht seitens des »Bergknappen« die Einigkeit zu stören. — Am Sonntag stehen sich die Mitglieder unserer Zahlstelle Bericht erstatten über die Helmstedter General-Versammlung und dem Congress. Von jetzt an finden regelmäßig die Mitglieder-Versammlungen an einem noch näher bekannt zu machenden Tage bei Herrn Restaurateur Franz Gange statt. — Unseren Kameraden sei in Erinnerung gebracht, daß uns in Vorbeck nur das Vokal des Herrn Lange zur Versammlung offen steht. Unser Verbandsorgan hält auch noch Frau Witwe Wolf. Wer mit uns ist, dem stehen wir bei, bei anderen Wirthen, die uns ihren Saal nicht geben, brauchen wir auch nicht unsere Groschen verzehren. Danach handle man.

**Oberhausen.** Die bei Wahl am 16. tagende Versammlung wurde vom Kamerad Rötten-Melberich eröffnet. Die Versammlung war sehr besucht, so daß der Raum zu klein war. Zu dem Vortrage über Berichterstattung vom Helmstedter Congress nahm Hunte-Dortmund das Wort. Er führte aus, daß über die Berichterstattung nicht mehr viel zu sagen sei, weil in den hiesigen Zeitungen die Verhandlungen des Congresses schon genügend dargelegt seien. Redner führte weiter aus, daß sich die Arbeiter nicht durch Politik und Religionsbeschreibungen von ihrer Organisation abhalten lassen dürften, sondern zur Lösung ihrer gewerblichen Fragen müßten sie gemeinschaftlich zusammenhalten, wie die Unternehmer. Hunte legte u. a. die Lage der englischen Bergarbeiter den Anwesenden klar, wie sich dieselbe durch jahrelanges Bemühen der Arbeiter gebessert habe. Kamerad Gunninghaus erinnerte daran, daß betreffs Verwaltung der früheren Streikklasse in verschiedenen Blättern (Bergknappen) Veruntreuung proklamirt wurde. Kamerad Hunte zeigte an der Hand verschiedener gerichtlichen Erkenntnisse, daß die Verdächtigungen der Gegner einfach haltlos seien. Die Versammlung lobte dem Redner mit reichem Beifall. Zum Schluß der Versammlung drückte der Vorstehende den verammelten Kameraden für ihr ruhiges Verhalten seine volle Anerkennung aus, und es ließen sich eine gute Anzahl Kameraden in den Verband aufnehmen.

**Gamen.** Wie uns aus dem dortigen Kameradenkreise gemeldet wird, ist der bekannte Direktor der Grube »Monopol«, Pöschendahl aus dem Dienste der Gesellschaft ausgeschieden. An seiner Stelle trat Herr Bergassessor Müller. Dieser Stellenwechsel soll sich bei den Bergleuten recht bemerkbar gemacht haben, indem der neue Herr Direktor die Löhne der Schichtführer um 30 Pfg. pro Schicht erhöht hat, auch soll den Bauern eine Lohnhöhung zugelagt worden sein, welches in den Kreisen der Kameraden und auch von uns freudig begrüßt wird. Jedoch die Kameraden hoffen noch etwas mehr von ihrem neuen Vorgesetzten, indem sie sich bestimmt versichert halten, daß ihnen nun einmal Gelegenheit gegeben wird, ihre freie Willensmeinung offen kund zu thun ohne Maßregelungen und Verfolgungen der allerschlimmsten Art zu gewärtigen, wie es früher war. Der neue Herr Direktor wird hoffentlich den Bergleuten es nicht verargen wenn sie es, ebenso wie die Zechebestitzer zur Hebung ihrer materiellen Lage vereinen und auf geistlichem Boden stehen, fordern, das man dem Bergarbeiter der sein Leben und seine Gesundheit willig in Dienste der Aktionäre opfert, auch das giebt, daß er das Minimum seiner menschlichen Bedürfnisse auf eine ehrliche Art und Weise befriedigen kann. Und nur dieses will seine Organisation.

**Gamen.** Wir können die freudige Mittheilung machen, daß es auch hier am Orte trotzallem vorwärts geht mit unserer Organisation. Nur unsere schlesischen Kameraden scheinen den Werth der Organisation in Westfalen nicht kennen zu wollen, denn sie verhalten sich hier am Orte sehr reservirt, weshalb wir ihnen aus Herz legen möchten, aus der Beihargie zu erwachen, und sich ein Beispiel zu nehmen an ihren Kameraden in Waldenburg, Sellhammer, Altwasser usw., die größtentheils organisiert sind. Sie sind längst durch den Druck der Kohlenmagnaten zu der Ansicht gelangt, daß »nur durch Einigkeit gutes Werk gedeiht.« Wir eruchen deshalb die schlesischen Kameraden am Orte, unsere Reihen stärken zu helfen. Insbesondere ist dieses für die in Aussicht stehende Reform der Knappschilfs und der Wahl eines Stellens sehr wichtig, da der jetzige Stellens sich anscheinend gar nicht um seine Pflichten, gegenüber der Reform kümmert.

### Aus dem Saargebiet.

**Saarbrücken.** Der »Vorte aus dem Saargebiet« bringt folgende Bekanntmachung: »Der Vorstand des Saarbrücker Knappschilfsvereins hat an die Knappschilfsräte und Knappschilfsältesten folgende Schreiben gerichtet: St.-Johann, 4. Mai 1897. Die Ausgabe an Krankengeld, welche im Februar d. J. schon den Betrag von 55,261



